

die die Politik der Partei in der Märzaktion zum Anlaß nehmen, sie zu diskreditieren — in der Absicht, sie zu zersetzen und zu spalten. In Thälmanns Einstellung und Beurteilung der strittigen Fragen zeigt sich schon in voller Klarheit die Haltung des wahren proletarischen Führers, für den es keinen Zweifel geben kann, daß er mit der Masse, auch in den kompliziertesten und schwierigsten Situationen, aufs engste verbunden bleiben muß. „Wenn die Kommunistische Partei in der Märzaktion die Elite des kämpfenden revolutionären Proletariats im Stiche gelassen hätte, so hätte es bedeutet, daß man den revolutionären Flügel von der Kommunistischen Partei getrennt hätte. Das ist das Wichtigste, und das haben wir in der Situation erkannt“ (S. 38). Es gilt vor allem, folgert Genosse Thälmann, aus den Fehlern, aus den Erfahrungen der Märzaktion die richtigen Lehren zu ziehen, dann wird die Niederlage zu einem Sieg der Partei.

Im Oktober griffen die revolutionären Arbeiter Hamburgs, „getrieben vom Elend der Inflationszeit, gedrängt von der unerhörten Not der werktätigen Massen, getragen vom Geist des Bolschewismus“, zu den Waffen gegen die kapitalistischen Unterdrücker (S. 254). Der Hamburger Aufstand, ein Ruhmesblatt in der Geschichte der deutschen Arbeiterbewegung, „entsprang weder dem blinden Zufall noch dem freien Willen von ein paar Verschwörern. Der Hamburger Aufstand entsprang der revolutionären Situation vom Herbst 1923“ (S. 255). In seiner Rede auf dem V. Weltkongreß der Kommunistischen Internationale sowie in späteren Reden: in der erweiterten Exekutive der KI im Dezember 1926 und auf dem XI. Parteitag der KPD, vor allem aber in seinem Artikel „Die Lehren des Hamburger Aufstandes“, setzt sich Genosse Thälmann ausführlich, als wahrer Marxist-Leninist, mit den Ursachen und Lehren dieses heroischen Kampfes, der „ein Musterbeispiel für die glänzende, reibungslos arbeitende Organisation des revolutionären Kampfes“ war (S. 262), auseinander. „Der Aufstand führte zur Niederlage, weil er isoliert blieb, weil er nicht in Sachsen und im ganzen Reich sofort unterstützt wurde“ (S. 260). Das Versagen der opportunistischen brandlerschen Parteiführung, deren Einheitsfrontpolitik sich als Koalitionspolitik mit der SPD herausstellte, das Fehlen einer starken Bewegung für politische Arbeiterräte und die mangelnde organisatorische Verankerung der Partei in den Betrieben, deren Arbeiter dabei mit ihrer ganzen Sympathie aktiv die Kämpfer unterstützten, waren letzten Endes die Ursache der Niederlage der heldenhaften Hamburger Arbeiter, die dreimal 24 Stunden lang gegen die gewaltige Übermacht des Klassenfeindes gekämpft hatten.

Die folgenden Jahre des entscheidenden Ringens um die einheitliche marxistische Partei und um die Gewinnung der Mehrheit der Arbeiterklasse bewiesen, daß Ernst Thälmann konsequent dafür eintrat, die Lehren, die er aus den Kämpfen der Hamburger revolutionären Arbeiter gezogen hatte, zum Allgemeingut der Partei zu machen und durch ihre Politik zu verwirklichen. In seinem Artikel, „Der 7. November — eine neue Geschichtesepöche“, schreibt er: „Die erste deutsche Revolution ging nach fünf Jahren verzweifelter Massenkämpfe, in den Noske-Tagen über den Kapp-Putsch bis zur sächsischen Oktoberniederlage und zum Hamburger Aufstand von 1923, zugrunde, weil dem deutschen Proletariat die Führung fehlte, die Partei der Bolschewiki, die imstande gewesen wäre, den Kampf der Massen zu leiten und zu organisieren“ (S. 274/275).

Die Reden und Schriften Ernst Thälmanns aus jenen Jahren zeugen von seinem unablässigen und erfolgreichen Kampf um die Schaffung einer solchen